

Erwartungshorizont – Narrative über Ostdeutschland

Im Folgenden finden sich Erwartungshorizonte zu den Aufgaben von M1 und M2.

M1 „Seht her, wie es uns ergangen ist!“

1. Erklären Sie mithilfe von M1 die beiden Begriffe „entgrenzte Gesellschaft“ (Zeile 7-8) und „gebrochene Biografien“ (Zeile 56).

„Entgrenzte Gesellschaft“: Eine gesellschaftliche Situation im Übergang, in der traditionelle Grenzen und Strukturen, die zuvor das Leben der Menschen geprägt haben, aufgehoben oder stark verändert werden, z.B.: Politische Grenzen (Aufhebung der innerdeutschen Grenzen und die damit verbundene neue Reisefreiheit; Ende von Repression), soziale und kulturelle Grenzen (Wegfall von gewohnten staatlichen und gesellschaftlichen Normen infolge des Ausstiegs aus SED-Diktatur und Planwirtschaft; Orientierungsverluste einerseits, Neuorientierung in sozialen Beziehungen und kulturellen Identitäten andererseits), mentale Grenzen (Wahrnehmung von Erfahrungen mit beschleunigtem Wandel und veränderter Realität als befreiend, aber auch als überfordernd; Unsicherheiten und Identitätskrisen infolge einer Auflösung von alten Denkmustern und der Notwendigkeit, sich in einer sich verändernden Gesellschaft neu zu orientieren).

„Gebrochene Biografien“: Starke Beeinflussung von Lebensgeschichten vieler Menschen durch die Transformation; Zäsuren in Erwerbsbiografie, insbesondere durch Arbeitslosigkeit und den Verlust von sozialen und kulturellen Identitäten; individuelle Umbruchserfahrungen; Gefühl der Abwertung von Lebensleistungen; Gefühl von Unsicherheit infolge von Brüchen in der Biografie.

2. Arbeiten Sie aus M1 heraus, welche Bedeutung Sprechen und Nichtsprechen in der gesamtdeutschen Transformationsgesellschaft hatten und haben.

Sprechen als Mittel zur Verarbeitung der Umbruchserfahrungen und den damit verbundenen Gefühlen von Verlust, Hoffnung, Enttäuschung, Wut und Trotz; als Mittel der Selbstbehauptung und Selbstvergewisserung angesichts des rasanten Wandels; als Mittel zur Reflexion über eigene Identität; als Mittel, einen Platz in der neuen Gesellschaft zu finden.

Sprechen als Konstruktionsprozess von „Narrativen“ zur Transformationszeit; Problem der Verengung und der Verschiebung des narrativen Fokus; Sprechen als Waffe im Kampf um „Lufthoheit“ im Deutungsbusiness;

Nichtsprechen als Ausdruck einer Verengung der Geschichte auf Mauerfall und Wiedervereinigung, als Ausdruck von Marginalisierung von ostdeutschen Umbruchs- und Verlusterfahrungen und Perspektiven in der öffentlichen Debatte;

Nichtsprechen als Leerstelle in der gesamtdeutschen Kommunikation; als Ausdruck gestörter Kommunikation im vereinigten Deutschland;

Folgen von Nichtsprechen: Pathologisierung des Ostens, weil Herausforderungen als „Probleme des Ostens“ anstatt als gesamtdeutsche Themen betrachtet wurden; fehlendes Sprechen und Dominanz westdeutscher Narrative als Verstärker des Gefühls von Ohnmacht, Demütigung und Kolonialisierung, mangelnder Anerkennung oder Ignoriertwerdens (z.B. unterlassene Verfassungsdiskussion); mangelnder Dialog als Verstärker des Gefühls von Entfremdung, als Defiziterfahrung (keine „gemeinsame Zukunft“).

3. Arbeiten Sie aus M1 Sprachmuster heraus, die für den Blick von Thomas Großbölting auf die Transformationszeit charakteristisch sind.

Begriffe wie „gebrochene Biografien“, „Entgrenzung“, „Überforderung“ verdeutlichen, dass die Wiedervereinigung von vielen Ostdeutschen nicht als ungebrochen positiv erlebt wurde;

Ausdrücke wie „die Treuhand“, „koloniale Übernahme“ und „Verschiebungsmasse“ als negativ besetzte Bezugspunkte für eine westdeutsche Perspektive;

Sprachliche Kontraste („befreiend“ vs. „überfordernd“), um die Ambivalenz der Erfahrungen zu fassen; gegensätzliche Narrative (Ost vs. West), um die gegensätzlichen Wahrnehmungen zu verdeutlichen;

Bildhafte Sprache („Orientierungsmarken“, „Lufthoheit“) zur Betonung der emotionalen und psychologischen Auswirkungen der Transformation auf die Menschen.

Ambivalenter Blick: Semantik der Verlusterfahrung vs. Semantik der Freiheitserfahrung; Blick für Ambivalenzen und Komplexitäten in den Umbruchserfahrungen und -erwartungen; Sprache als Spiegel gemischter Gefühle; Transformationszeit keine einlinige Erfolgsgeschichte;

Differenzierter Blick: Erfahrungen von Menschen im Mittelpunkt; Fokus auf konkrete individuelle und kollektive Erfahrungen, nicht nur abstrakte Strukturen und Prozesse; Wertschätzung der persönlichen Geschichten;

Kritischer Blick auf erinnerungskulturelle Engführung; Betonung der Notwendigkeit differenzierter Betrachtung der komplexen Realitäten „vieler Ostdeutscher“; Einsatz für gerechtere Darstellung ostdeutscher Perspektiven in der gesamtdeutschen Kommunikation über die Transformationszeit; Kritik an westdeutscher Dominanz und am kommunikativen Ungleichgewicht;

4. Erläutern Sie an je einem Beispiel machtpolitische, ökonomische und verfassungsrechtliche Weichenstellungen in die gesamtdeutsche Transformationsgesellschaft.

Machtpolitische Weichenstellung (Ausstieg aus SED-Diktatur unter westdeutscher Dominanz):

Dominanz westdeutscher Parteien und Politprominenz in der politischen Landschaft;
Westdeutsches Erwartungsmanagement in der politischen Kommunikation: Umtauschkurs;
„Blühende Landschaften“-Kampagne;
Elitentransfer von West nach Ost.
Ökonomische Weichenstellung (Ausstieg aus SED-Planwirtschaft mithilfe der Treuhandanstalt):
Einführung der D-Mark (Umtauschkurs und Wettbewerbsdruck);
Einrichtung der Treuhandanstalt: Investitionen in die Modernisierung der ostdeutschen
Wirtschaft; marktwirtschaftliche Umstrukturierung; Privatisierung volkseigener Betriebe;
Förderung der Wettbewerbsfähigkeit von ehemaligen DDR-Betrieben für den globalen Markt;
Massive Arbeitsplatzverluste im Osten; Inkaufnahme einer Schrumpfung der industriellen
Basis im Osten;
Sozialunion (Finanzierung der Kosten für sozialpolitische Abfederung des fundamentalen
Strukturwandels).
Verfassungsrechtliche Weichenstellung: Beitritt nach Art. 146 GG:
Regelung des Beitritts durch Einigungsvertrag als rechtliche Grundlage für Wiedervereinigung;
damit Ausweitung des Geltungsbereichs des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland;
Gültigkeit der verfassungsrechtlichen Rahmenbedingungen der Bundesrepublik nunmehr für
Gesamtdeutschland;
Übernahme westdeutscher Gesetze und Institutionen; Übertragung der bestehenden Gesetze
und Institutionen der Bundesrepublik auf die Bundesländer im Osten;
Keine gemeinsame Verfassungsgebung.

M2 „Seht her, wie wir gewonnen haben!“

1. Erklären Sie den Begriff „Pathologisierung des Ostens“ (Zeile 66).

Probleme und Herausforderungen in den ostdeutschen Bundesländern werden als spezifische, historisch tief verwurzelnde Defizite oder Krankheiten interpretiert; sie gelten als Abweichung von der westdeutschen „Norm“, der Westen Deutschland als gesund; Probleme im Osten werden zu Problemen des Ostens zugespitzt; Ostdeutsche werden als weniger demokratisch, rückständig oder problematisch wahrgenommen und dargestellt; der Fokus ist defizitorientiert, die Erzählung über Ostdeutschland gleicht einer Krankengeschichte, historische und soziale Kontexte werden bei der Ursachensuche eher ausgeblendet;

Viele Ostdeutsche interpretieren diese Deutung als Diskriminierung und fühlen sich als „das Andere“ ausgegrenzt; komplexe Probleme werden auf eine vermeintliche Unfähigkeit oder Unreife der Ostdeutschen reduziert, bestehende Stereotypen und Vorurteile gefestigt.

2. Arbeiten Sie aus M2 Denkmuster heraus, die für das westdeutsche Narrativ »Seht her, wie wir gewonnen haben!« charakteristisch sind.

Grundgedanke „Freiheit“: Annahme, dass der Drang nach Freiheit eine universelle menschliche Eigenschaft ist; Darstellung der Ereignisse von 1989/90 als „Sternstunde“ deutscher Freiheitsgeschichte; Aufwertung der „Oppositionsbewegten aus der ehemaligen DDR“.

Grundgedanke „Patriotismus“: Verknüpfung des Freiheitsdrangs mit nationalem Stolz und der Idee der Einheit der Nation.

(Instrumentalisierung von) Erwartungshaltungen: Glaube an eine reibungslose Integration von Ost- und Westdeutschland ohne größere Probleme; Vorstellung, dass der Osten einfach den erfolgreichen Weg des Westens nachholen kann und sich angleicht („nachholende Revolution“, „Wirtschaftswunder“); Vorwurf der Undankbarkeit.

Optimismus: Überzeugung, dass die Wiedervereinigung schnell zu Wohlstand, blühenden Landschaften und zur „inneren Einheit“ führen wird.

Marginalisierung ostdeutschen Erfahrungen: Vernachlässigung der spezifischen Herausforderungen und Probleme, die Ostdeutsche in der Transformationszeit erlebten; mangelnde Anerkennung von Bemühungen und Leistungen von DDR-Bürgerinnen und Bürger; Dominanz westdeutscher agency.

Mangelndes Interesse und Komplexitätsbewusstsein: Umbruch fand „drüben“ statt; Einseitigkeiten, Überzeichnungen, Wahrnehmungs- und Wissensdefizite; „Pathologisierung des Ostens“.

3. Vergleichen Sie die beiden Narrative aus M1 und M2. Entwickeln Sie dazu Vergleichskriterien und fassen Sie Ihre Befunde tabellarisch zusammen.

Vergleichskriterien	M1: Deutung Ost „Seht her, wie es uns ergangen ist!“	M2: Deutung West „Seht her, wie wir gewonnen haben!“
Blick auf die Wende	Nutzt den Begriff „Wende“ als Marker für den Aufbruch in eine „entgrenzte	Nutzt den Begriff „Friedliche Revolution“ als Marker für die Überwindung der SED-Diktatur und damit für eine

	<p>Gesellschaft“.</p> <p>Fokussiert auf den Verlust von vertrauten Orientierungsmarken und betont die mentalen, sozialen und kulturellen Auswirkungen der Transformationszeit auf die Menschen in Ostdeutschland („gebrochene Biografien“).</p>	<p>„Sternstunde“ der deutschen Geschichte.</p> <p>Fokussiert auf den Gewinn an individueller Freiheit, sozialer Marktwirtschaft, Rechtsstaatlichkeit und nationaler Einheit. Betont die Erfolge der Wiedervereinigung aus westdeutscher Sicht.</p>
Fokus der Erinnerungen	<p>Fokus liegt auf persönlichen und kollektiven Erfahrungen von Menschen in Ostdeutschland, deren Wahrnehmungen und Gefühle („Lebenswirklichkeit“).</p> <p>Thematisiert Ambivalenzen und Komplexität individueller Erfahrungen, betont die Brüche in den Biografien und die persönlichen Zumutungen durch die Transformation. Sieht eigene Stimmen in (westdeutsch dominierter) Erinnerungskultur marginalisiert.</p> <p>Grundtenor des Erinnerns: skeptisch, ambivalent, machtkritisch, fordernd (Anerkennung von</p>	<p>Fokus liegt auf politischen, wirtschaftlichen, rechtlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Rahmenbedingungen.</p> <p>Thematisiert die individuellen Umbruchserfahrungen als Teil einer „nachholenden Revolution“ in der deutschen Freiheits- und Einheitsgeschichte. Sieht ein Ankommen im Westen als Ziel auf dem Weg einer Anpassung an eine westliche Norm.</p> <p>Gibt den positiven Erinnerungen an Friedliche Revolution, deutsche Einheit und Transformation eine Stimme.</p> <p>Grundtenor des Erinnerns:</p>

	Anpassungs- und Aufbauleistungen).	euphorisch, optimistisch, freiheitsbetont, fordernd (Anerkennung von Aufbau- und Unterstützungsleistungen)
Rolle der »Agency« von Akteuren	<p>Betont die aktive Rolle von „vielen Menschen in der DDR“ für das „Ende der SED-Diktatur“ und beim Aufbruch in die „entgrenzte Gesellschaft“.</p> <p>Relativiert die aktive Rolle der Menschen in Ostdeutschland durch Verweise auf dominante Rolle westlicher Akteure („Kolonialisierung“) und westlicher Strukturen („übergestülpt“) und mentale Folgen („soziale und kulturelle Degradierungen“; „Demütigungen“).</p>	<p>Betont aktive Rolle der Menschen in der DDR bei der Friedlichen Revolution („Freiheitsdrang“).</p> <p>Betont aktive Rolle des „großen Bruders“ aus dem Westen und dessen kognitiven, politischen, finanziellen und kommunikativen Input („Know-how“; „Milliarden“; „blühende Landschaften“).</p> <p>Reduziert aktive Rolle von Akteuren auf „staatstragende Politik“, „Oppositionsbewegte aus der ehemaligen DDR“ und einige Interessierte im Westen.</p>
Fragen der Identität und Zugehörigkeit	<p>Betont das Gefühl der Entfremdung und Identitätskrise in der ostdeutschen Bevölkerung.</p> <p>Verwendet identitätspolitische Zuschreibungen: westdeutsche Akteure als Kolonisatoren, ostdeutsche</p>	<p>Stellt die Wiedervereinigung als einen Moment nationaler Einheit und Identität dar, der alle Deutschen verbindet.</p> <p>Verwendet identitätspolitische Zuschreibungen: „Pathologisiert“ »den Osten«, macht »den Westen« zur</p>

	Akteure als Opfer westdeutscher Dominanz.	Norm und betreibt „Othering“ (erklärt »den Osten« zu »dem anderen«).
Blick auf soziale und wirtschaftliche Auswirkungen	Thematisiert die sozialen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Ostdeutschland nach der Wende. Fokussiert auf „Stationen eines Niedergangs“, ein Gefühl der Entmündigung, Erfahrungen der Arbeitslosigkeit und eine Politik der Entindustrialisierung, ein fehlendes Wirtschaftswunder.	Hebt die wirtschaftlichen Chancen und den Aufschwung im Osten hervor, die durch westdeutsche Unterstützung ermöglicht wurden. Fokussiert auf die „nachholende Revolution“, Angleichung und Integration in die demokratische Wertegemeinschaft („innere Einheit“).

4. „Der Westen ist viel tiefer in der Pflicht“ (Zeile 82). Beurteilen Sie diese These.

Eigene Schülerleistung wird erwartet.

Klärung der Begriffe „der Westen“, „Pflicht“ und des Komparativs „viel stärker“.

Der Operator „Beurteilen“ verlangt eine eigenständige Entwicklung von Kriterien. Solche Kriterien könnten beispielhaft sein:

Historische Verantwortung: Wahrnehmung und Anerkennung von politischer Verantwortung von west- und ostdeutschen Akteuren im historischen Kontext (z.B. Vertrag zur deutschen Einheit; 2+4-Vertrag; Zeitfaktor: Dynamik und Tempo; Aufgabenfülle: Ausstieg aus Diktatur und Planwirtschaft; Wechselkurs bei Währungsumstellung; Finanzierung der Kosten der Einheit; Privatisierungen durch Treuhandanstalt; Wahrnehmung der staatlichen Sozialverpflichtung; Elitentransfer; Umgang mit zivilgesellschaftlichen Initiativen und Sozialprotesten);

Zielsetzungen: Soziale und wirtschaftliche Ziele als Maßstab (z.B. „Blühende Landschaften“, wirtschaftliche und soziale Angleichung; Chancengleichheit; Beseitigung von Benachteiligungen; Grenzen der Angleichungslogik);

Respekt: Wechselseitige (kulturelle) Wahrnehmung auf Augenhöhe (z.B. Anerkennungsfrage; Identitätsfrage; Gehörtwerden von ostdeutschen Stimmen und Perspektiven; Rolle von Medien; „Pathologisierung“; „Othering“; gesamtdeutsche Wertegemeinschaft; Erinnerungskultur: Aufarbeitung von Diktaturerfahrungen und SED-Unrecht; Aufarbeitung der Arbeit der Treuhandanstalt);

Agency/ Empowerment: Rolle der Eigenverantwortung der Menschen in Ostdeutschland (Frage der »Agency« der ostdeutschen Bevölkerung; Opferdiskurs als Entlastungsnarrativ);

Zukunftsperspektiven: Zukunftsaussichten für Ostdeutschland (Sozialstruktur, Demografie, kultureller Eigensinn und dauerhaft bleibende Unterschiede).

Formulierung eines Fazit.